

Herrn
Bürgermeister der Stadt Nettetal Christian Wagner
Doerkesplatz 11
41334 Nettetal

Rathaus
Lobberich, Doerkesplatz 5

1. OG

Auskunft erteilt:
**Hajo Siemes/Bruno Schmitz/
Andreas Zorn**

Telefon: 02153 898-8505
Telefax: 02153 898-98505

E-Mail:
win-fraktion@nettetal.de

Datum
23. November 2019

Antrag gem. § 4 Abs. 3 GO der Geschäftsordnung des Rates, anstatt der sog. "Sanierung" des Sprechtheaters Werner-Jaeger-Halle (WJH) eine nachhaltige und behindertengerechte Multifunktionshalle (MFH) zu bauen

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Wagner,

wir bitten Sie, den o.g. Tagesordnungspunkt in der nächsten Sitzung des Rats zu behandeln und zur Abstimmung zu stellen:

Antrag:

Der Rat möge beschließen, anstatt der sog. „Sanierung“ des Sprechtheaters Werner-Jaeger-Halle (WJH) eine nachhaltige und behindertengerechte Multifunktionshalle (MFH) zu bauen.

Begründung:

Die sog. „Sanierung“, richtigerweise ist die geplante Maßnahme eine Kernsanierung, ist keine Vision, wie Nettetal für alle Bürgerinnen und Bürger im Kulturbereich attraktiv gestaltet werden kann. Die vom Rat beschlossene Kostenobergrenze von 6,3 Mio. € wird mehrfach überschritten. Durch das Überschreiten dieser beschlossenen, aus unserer Sicht notwendigen Bedingung, ist eine neue Ausgangssituation entstanden. Wir wollen nicht Steuergelder in Millionenhöhe verschwenden: Denn trotz Kernsanierung in zweistelliger Millionenhöhe ist und bleibt die Halle letztlich eine aus Asbest bestehende Halle! Dann auch noch in einer Asbesthülle Cradle to Cradle zu fordern, ist ein Irrsinn!

WIN fordert – nach wie vor – den Neubau einer Werner-Jaeger-Halle, die multifunktional, barrierefrei, energetisch und technisch auf den neusten Stand ist und somit dem heutigen Bedarf und dem Bedürfnissen der NettetalInnen nach einem breit gefächerten Kulturangebot deckt und damit der Mittelpunkt unseres kulturellen Angebots wird.

1. Multifunktional: Damit wird natürlich die Möglichkeit eines „Sprechtheaters“ keineswegs aufgegeben. Auch soll die Aula für das WJG erhalten bleiben. Eine MFH könnte aber viel mehr: Nämlich als ein Kultur- und Medienzentrum sowie Begegnungsstätte genutzt werden. So für Events wie z.B. Tagungen, Kongresse, Seminare, Workshops, Ausstellungen, Messen, Rockkonzert bei dem man „mitrocken“ kann, Disco für heranwachsende Jugendliche, was gerade auch noch mal im Speed-Dating des Kommunalpolitischen Praktikums zum Ausdruck kam oder auch für Abiturfeiern, insbesondere für die Schülerinnen und Schüler des WJG. Darüber hinaus für sonstige städtische

Großveranstaltungen, z.B. von Schulen oder für einen Neujahrsempfang für alle NettetalInnen. Geburtstags- oder Hochzeitsfeiern und vieles mehr wären in einer MFH denkbar. Auch könnte die MFH bzw. einzelne Räume an alle Vereine Nettetals vermietet werden. Dies wäre gerade im Hinblick auf die Saalknappheit in manchen Stadtteilen Nettetals ein weiterer Vorteil.

Multifunktional bedeutet flexible Nutzung, also dass die WJH uns mit mehr Nutzungsmöglichkeiten einen wesentlich größeren Freiraum gibt und uns damit insgesamt im Kulturbereich zukunftsfähig aufstellt. Auch ist durch eine solche Halle eine größere Kapazität möglich, was für bekanntere Künstler besonders wichtig ist. Denn wie im Arbeitskreis WJH am 17.09.2019 erwähnt wurde, steuern bekannte Künstler Hallen mit einer Kapazität unter 1.000 Plätzen gar nicht erst an.

Unsere Vorstellung ist ein MFH vor allem als zentraler Ort für unser vielfältiges Kulturleben, aber eben auch für andere Nutzungsarten. Dies auch vor dem Hintergrund der besseren Auslastung und damit einhergehend einer wesentlich besseren Wirtschaftlichkeit.

Wenn wir auf S. 18 der Verwaltungsvorlage den bei Erläuterung der MFH den Begriff „Turnhalle“ lesen, verrät sich die Verwaltung in ihrer Denkweise und verunglimpft unseren Antrag und unsere Vorstellung von einer MFH.

2. Ein Neubau wäre nachhaltig, also nach den jetzt beschlossenen Ergänzungen zu den Leitzielen verpflichtend in Cradle to Cradle zu bauen und technisch sowie energetisch überall auf den neusten Stand. Der Ratsbeschluss vom 09.07.2019 „die Entwicklung zur klimafreundlichen, gesunden und nachhaltigen Stadt bei der Weiterentwicklung der städtischen Leitziele einzubeziehen und ebenso in die zu entwickelnde Cradle-to-Cradle-Strategie zu integrieren“ wurde auch von uns mitgetragen und ist eindeutig.

Jeder der einen Altbau hat, weiß, dass hier oft Sonderlösungen erforderlich sind. Und diese sind kostspielig. Nachhaltig heißt nicht nur Bauweise in CtC, sondern bedeutet auch, dass bei einer Nutzungsdauer von 60 Jahren mindestens 2,5 Mio. € an Unterhaltskosten im Vergleich zur Sanierung einspart werden. Damit wiegen die Einsparungen einen möglichen, aber keinesfalls gesicherten Förderzuschuss des Bundes auf.

Ob und in welcher Höhe die Stadt eine finanzielle Bundesförderung bekommt, die grundsätzlich bis 2020 ausläuft, ist keinesfalls so sicher, wie uns das von den Sanierungsbefürworter immer verkauft wird. Der Förderbescheid läuft aus, es muss ein neuer Antrag gestellt werden. Zur Zeit gibt es nur eine mündliche Zusage eines Sachbearbeiters. Aufgrund eines Wechsels in der Sachbearbeitung besteht jederzeit die Gefahr, dass ein neuer Sachbearbeiter eine andere rechtliche Einschätzung vornimmt. Folglich muss im schlechtesten Fall damit gerechnet werden, dass die Fördermittel nicht in Höhe von 2,43 Mio. € oder gar nicht fließen könnten. Wenn es anders ist, könnte die Verwaltung dies einmal schwarz auf weiß beweisen. Im Übrigen, und dass wird von den Befürwortern der sog. „Sanierung“ immer wieder falsch, so auch in der Verwaltungsvorlage, dargestellt: Der alte Förderbescheid sieht finanzielle Mittel BIS zu 2,43 Mio. € vor und NICHT GLEICH 2,43 Mio. €.

3. Wir wollen eine behindertengerechte und barrierefreie MFH. D.h., überall mit Aufzug versehen. Auch im Obergeschoss. Wir wollen keine eingeschränkte Hallennutzung für behinderten Menschen. Solche Einschränkungen sind diskriminierend! Barrierearm wie es die Alternativplanung vorsieht, ist uns zu wenig.
4. Neu ist Treu! D.h., es gibt keine weiteren Überraschungen bei Altlasten und damit wäre eine MFH keine "Wundertüte" bei der mit unvorhergesehenen Kostensteigerungen zu rechnen ist. Wir wollen das Risiko der steigenden Verschuldung nicht aufgrund unkalkulierbare Kosten den nachfolgenden Generationen aufbürden.
5. Der Bedarf für ein reines „Sprechtheater“ ist nicht mehr gegeben. Dies wird von den Befürwortern der „Sanierung“ völlig ignoriert. Unabhängig vom Ankündigungseffekt der Kernsanierung und den Ausweichspielstätten gehen die Zuschauerzahlen für das „Sprechtheater“ seit Jahren zurück. Ein reines „Sprechtheater“ ist selbst für Großstädte ein Luxus. Die Folge ist, dass der Zuschussbedarf

pro Theaterkarte die 50-€-Grenze pro Ticket überschritten hat und weiter unkalkulierbar ansteigt. Wir wissen, dass Kultur ein Zuschussgeschäft ist, und sind bereit, das zu unterstützen. Wir wollen aber nicht, dass die Kosten aus dem Ruder laufen, so wie es bei der „Sanierung“ mit eingeschränkten Nutzungsmöglichkeiten der Fall sein wird.

6. Abschließend zu Baukosten einer MFH: Es ist möglich eine ansprechende MFH mit mindestens 500 Plätzen für unter 10 Mio. € brutto zu bauen: Im Gutachten von Partnerschaft Deutschland vom Januar 2017 waren die Kosten mit 8 Mio. € brutto veranschlagt. Selbst mit einer 10%igen Baukostensteigerung pro Jahr liegen die Kosten unterhalb von 10 Mio. €.

In der Vorlage finden sich drei Referenzobjekte. Mit Mail vom 10.06.2019 hat der Kollege Guido Gahlings über zehn weitere, mögliche Referenzobjekte für den Bau einer MFH vorgeschlagen. Zu dieser Mail haben wir die Vorrecherche übernommen. Ich kann diese Referenzobjekte jetzt noch mal vorlesen, werde darauf aber verzichten und die Liste zu Protokoll geben.

Auszug aus der o.g. Mail an die Verwaltung und die Fraktionsvorsitzenden:

„Von der Größe, der Sitzkapazität mit 517 Plätzen, dem gestalterischen und architektonischen Anspruch sowie dem Nutzungsprofil der bisherigen WJH und dem politisch festgelegten Kostenrahmen ausgehend halten wir folgende Multifunktionshallen in Deutschland als Referenzobjekte für denkbar:

1. Weikersheim im Taubertal, 7.292 Einwohner: Neubau einer Kultur- und Veranstaltungshalle (Tauberphilharmonie). Vielfältige Nutzungsmöglichkeiten mit Konzertsaal für 650 Gäste, Bühne für großes Orchester, Empore für 150 Besucher; kleiner Saal für 190 Personen, Chorsaal für 75 Besucher – Cafe im multifunktionalen Chorraum. Fertigstellung Ende 2018. Erstellt durch das Münchener Büro Henn als Gewinner eines Architektenwettbewerbs. Grundlage ist eine wirtschaftliche Untersuchung eines Neubaus gegenüber einer Sanierung durch das Beratungsbüro Drees&Sommer vom 12.07.16. Baukosten 7.9 Millionen€.

2. Thorgau an der Elbe, 20.000 Einwohner: Grundsatzbeschluss Neubau Stadthalle/Kulturhaus im Stadtrat am 10.04.19. Multifunktionale Nutzung mit variablem Raumkonzept angestrebt. Baukostenvolumen bei 8.5 Millionen€. www.torgau.eu

3. Ahaus, westliches Münsterland, 39.185 Einwohner mit 6 Stadtteilen. Stadthalle im Kulturquadrat. Multifunktional bis zu 1000 Gäste für Bankette bis zu Betriebsversammlungen, Kabarett bis Modeschauen über ein flexibles Raumkonzept. Unbestuhlt Konzerte bis zu 1000 Besuchern. Für Shows von Comedy über Kabarett bis hin zu Musical und Theater Sitzplätze für 652 Gäste. Veranstaltungen mit bis zu 728 Besuchern. 700m² Veranstaltungsfläche für Messen und Ausstellungen. 40 verschiedene Bestuhlungspläne. Catering. Theaterabreihe A und B. Optimale technische Voraussetzungen mit Bau- und Bühnentechnik. Ergänzt im Kulturquadrat um Stadtbibliothek, Musikschule und VHS. Eröffnung 01/17. Baukosten für das Gesamtprojekt 13.9 Millionen € - d.h. für Multifunktionshalle entsprechend zu reduzieren! <https://www.stadt-ahaus.de/rathaus/projekte/staedtische-gebaeude/alle-bauvorhaben/stadthalle-mit-bibliothek/>

4. Troisdorf, 74.870 Einwohner: Neubau einer Multifunktionshalle für 15 – 1500 Besucher, also deutlich größer als WJH, K+H Architekten. Eröffnung Frühjahr 2014. Gesamtkosten 12.5 Millionen€. https://de.m.wikipedia.org/wiki/Stadthalle_Troisdorf

5. Weitere vergleichbare Beispiele für Multifunktionshallen gibt es in:

- a) Weißendorn (1000 Plätze, umfangreiche Bühnentechnik, Baujahr 2014, Kosten 7 M.€)
- b) Rothenburg (600 Plätze, große Bühne und Küche, Baujahr 2013, Kosten 6.9 M.€),
- c) Wehingen, Schlossberghalle (675 Plätze, 7.8 M.€)
- d) Großbootwar, Stadthalle (500 Plätze, 5.5 M.€)
- e) Geislingen, Sporthalle mit Hans-Sorg-Theatersaal (500 Plätze, 3.8 M.€)
- f) Sigmaringen, Stadthalle (750 Plätze, 9 M.€)
- g) Ochtendung, Kulturhalle (800 Plätze, 4 M.€)

h) Kevelaer (Konzert- und Bühnenhaus mit ansprechender, moderner Architektur. Künstlerisches Ambiente und gastronomisches Angebot. Multifunktionaler Charakter. 150m² große Bühne, Räumlichkeiten von 40-450 Personen. Viel Platz für unterschiedliche Veranstaltungen wie Operette, Musicals und Theateraufführungen, Kunstaussstellungen bis hin zu privaten Feiern)“

Diese Beispiele zeigen, ebenfalls, dass es möglich ist, eine ansprechende MFH mit Schwerpunkt Kultur für unter 10 Mio. € zu bauen. Andere Kommunen schaffen das und haben das geschafft.

Sie können das alles bestreiten und als unseriös darstellen. Auf den Streit haben wir ebenso wenig Lust, wie auf den Streit, ob die Altlastensanierungskosten bei Sanierung genau so hoch wären wie beim Abriss und anschließendem Neubau. Letztlich können sie und auch wir im Ergebnis nicht beweisen, ob es so kommen wird.

Aber eins ist sicher: Wo ein Wille ist, ist ein Weg! Und wo kein Wille ist, da jongliert bei den Kosten mit Zahlen! Uns ist in der Vorlage z.B. auch aufgefallen, dass die Kosten für die Kernsanierung in Netto, den Kosten für den fiktiven Neubau eines „Sprechtheaters“ mit Brutto angegeben worden sind. Auch ein weiterer Punkt ist ziemlich sicher: Unsere ehemalige Technische Beigeordnete Susanne Fritzsche hätte es geschafft, eine MFH mit Schwerpunkt Kultur unterhalb ihrer ständig wechselnden Zahlenspiele darzustellen und zu bauen.

Fazit:

Sollte sich die Mehrheit für die Kernsanierung aussprechen, dann ziehen wir offiziell aus der Arbeitsgruppe WJH zurück. In einer Arbeitsgruppe, die einen ganz anderen Weg beschreiten will, können wir uns fach- und sachlich nicht mehr einbringen.

Auf ein Argument der Sanierungsbefürworter sind wir hier nicht eingegangen. Dass eine UMFANGREICHE Partizipation der Bürgerinnen und Bürger durchgeführt wurde (S. 2 der Vorlage). Das war nicht der Fall. Daher werden wir, sollte unser Antrag abgelehnt werden, für die kommende Ratssitzung beantragen, dass der Rat beschließen möge, zu der Frage der „sog. Sanierung der Werner-Jaeger-Halle versus Neubau einer nachhaltigen und behindertengerechten MFH“ ein Ratsbürgerentscheid durchzuführen. Erst dann können ALLE Nettetalerinnen und Nettetaler an dieser Entscheidung UMFANGREICH partizipieren.

Wenn Sie Kernsanieren wollen, dann machen Sie es richtig: Auch die asbesthaltigen Mauern abreißen und neu bauen. Und dann kann man logischerweise auch über neue Nutzungsmöglichkeiten nachdenken.

Mit freundlichen Grüßen



Hajo Siemes, Fraktionsvorsitzender